

Der Aal - Fisch des Jahres 1995 - Fortsetzung Teil 8 - 9 und Schluß

Nun, über den Aal, über das wenige Erforschte und seine vielen letztlich unbekanntem Eigenschaften, ließe sich lange schreiben, ohne auf Details im eigentlichen Sinne reiten zu müssen. Widmen wir aber noch ein Kapitel seinen oft rätselhaften Verhaltensweisen in unseren Gewässern - denn darüber wird letztlich weniger geschrieben als über die Wanderstadien der Glas- und Blankaale.

Wann »läuft« der Aal?

Es wurde bereits geschildert, daß zwischen Breitköpfen und Spitzköpfen gewisse Verhaltensunterschiede bestehen, jedenfalls in küstennahen Gebieten. Anders als viele andere Wanderfische, die ihre Aufenthaltszeiten fernab ihrer Geburts- und Laichstätten zum exzessiven Fressen nutzen, läßt der Aal sich offenbar Zeit. Es gibt ganze Tage und bisweilen Wochen, in denen Meister Anguilla sich kaum oder gar nicht bemerkbar macht. Zu anderen Zeiten hingegen scheinen alle Aale eines Gewässers sich nur an einen Platz, nämlich an dem des jeweils rekordverdächtig fangenden Anglers versammelt zu haben. Fragt man dann aber andere Angler, erfährt man, daß es an ganz anderen Plätzen ebenfalls »geschnackelt« hat.

Besonders auffällig scheint mir dieser »Herdentrieb«(?) bei den Spitzköpfen: nur selten fing ich einen als Gelegenheitsfang, meistens keinen oder gleich mehrere. Bei den Breitköpfen scheinen mir Einzelfänge eher wahrscheinlich.

Spitzkopfaale

Es sind wohl tausende von Regeln aufgestellt worden, wann »der Aal« läuft. Die meisten davon scheinen mir eher »Glaubensgrundsätze für Angler«, aber nur wenige davon tatsächliche Verhaltensausröser für Aale zu sein.

Beispiel: Gewitterluft

Ich habe vor, während (jugendlicher Leichtsinns) und nach Gewittern schon Sternstunden beim Aalangeln erlebt. In einigen Fällen habe ich ein von rückwärts herannahendes Gewitter nicht bemerkt, so daß ich letztlich auf dem niedrigen Ufer noch am sichersten saß. Manchmal bissen die Aale weiter, einmal sogar, als einem Freund und mir die Bestandteile einer Erle nach einem Blitzschlag buchstäblich um die Ohren flogen. Solche Stunden prägen sich ein -vorausgesetzt, man hat sie überlebt.

Häufiger allerdings waren Situationen, in denen das Beißen kurz vor dem Gewitter schlagartig aufhörte, noch häufiger begann er erst nach dem Unwetter überhaupt zu beißen.

Aber am häufigsten biss er bei Gewitter überhaupt nicht, weder vorher, noch mittendrin, noch nachher. Zwar ist Gewitterluft kein schlechter Anzeiger für Aalwetter, aber besser als diverse andere scheint sie mir keineswegs.

Beim Aal, besonders bei den Spitzköpfen, hängt die Aktivität wesentlich mit dem Mondstand zusammen. Das ist kein Aberglauben! Der Mond bestimmt Ebbe und Flut, und die diktiert seit Urzeiten den Lebensrhythmus in den Meeren und an den Küsten, stärker als die Tageszeiten. Aber nicht nur Wasserorganismen werden vom Mond beeinflusst. Wir bestehen alle zu über 90 % aus Wasser, und das reagiert nun einmal auf das Gravitationsfeld des Mondes. Sogar die Aktualitätskurve des Menschen wird davon beeinflusst. Es gibt »mondsüchtige« Menschen, viele schlafen bei Vollmond schlecht, egal, ob er zu sehen ist oder nicht, und hier an der Waterkant werden sogar die allermeisten Babys bei auflaufendem Wasser geboren ...

In Tidenbeeinflussten Gewässern, besonders auf den Watten, wird der Aal meist mit dem neu auflaufenden Wasser aktiv, vorausgesetzt, die übrigen Bedingungen stimmen. Je stärker eine »Beißperiode« ist, desto weiter erstreckt sich die Aktivität bis über Hochwasser und (selten) sogar ohne deutliche Unterbrechung bis zur nächsten Flut. Es gibt zahlreiche Tidengewässer, wo Aale nur um die Stillstandszeiten gefangen werden können, weil sonst die Strömung zu groß ist.

In Sielgewässern werden die Aale bisweilen schon bei ablaufendem Wasser aktiv, wenn nämlich die Tore geöffnet sind und das Wasser zu fließen begonnen hat. Meist wird das »Beißen« dann aber erst dann richtig gut, wenn die Strömung allmählich wieder geringer wird, also auflaufendes Wasser eingesetzt hat.

Wenn aber in den Sommermonaten wegen Trockenheit die Sieltore geschlossen bleiben, zeigt sich nicht selten, daß derselbe Fressrhythmus eingehalten wird, und das zeigt sich mit Abschwächungen auch in stehenden Gewässern.

Besonders aktiv werden Aale kurz vor Neumond. Das ist wissenschaftlich bewiesen, es ist meines Wissens »nur« ungeklärt, **weshalb** das so ist. Allerdings wäre es andererseits geradezu ein Wunder, wenn ein Fisch, der per Orientierung im Magnetfeld (und/oder Gravitationsfeld?) der Erde ein 6.000 km entferntes Laichgebiet finden kann, gegen starke Schwankungen der Gravitationsfelder etc. unempfindlich wäre.

Helligkeit

Mit dem Mond- und Gezeitenrhythmus überlagern sich Tagesrhythmus und Temperaturverläufe sowie Luftdruckverhältnisse. Selbst in trüben Gewässern ist eine Bevorzugung der Dämmerungszeiten, bisweilen auch der dunklen Nacht, meist klar wahrzunehmen. Je klarer und flacher Gewässer sind, desto geringer sind die Chancen auf Aal am Tage. Am ungünstigsten ist heller Sonnenschein.

Aber keine Regel ist ohne Ausnahme: die anderen Faktoren können bewirken, daß der Aal plötzlich am helllichten Tage »läuft«, im zeitigen Frühjahr und späten Herbst kann die Mittagszeit wegen der Wärme sogar gut sein, das ist dann aber relativ.

Temperatur

Das Wärme gut für den Aalfang ist, dürfte hinlänglich bekannt sein. Ab etwa 9° C aufwärts ist der Aal überhaupt erst aktiv; auch da gibt es Ausnahmen, z. B. wenn die Düfte der Salmonidenlaichzeit Meister Anguilla mitten im Winter munter machen - vergessen wir aber nicht, daß in Quellnähe die Wassertemperatur dann so niedrig gar nicht ist.

Bis weit über 20° C steigert sich die Aktivitätskurve, leider (gottseidank?) aber auch das Futterangebot. Trotzdem gibt es Zeiten (siehe Gewitter), die erfolgsversprechend scheinen und es dann bisweilen doch nicht sind.

Dies kann mit den Temperaturverläufen zu tun haben. Sicherlich schätzt der Aal die Erwärmung mehr als die Abkühlung, (des Wassers am Grund, nicht der Luft !), welche fast immer das Beißen jäh beendet.

Erst die Temperaturempfindlichkeit des Aals in den Aalzuchten hat die Bedeutung dieses Faktors richtig deutlich gemacht.

Am meisten liebt er aber **konstante**, günstige Wassertemperaturen. Die sind im Frühjahr und Herbst vor allem in den Abendstunden gegeben, im Sommer erst nachts, weil das Wasser gegenüber der Luft verzögert reagiert.

Luftdruck

Der Luftdruck ist nicht ohne weiteres als Beeinflussungsfaktor auszumachen, obwohl er mit Sicherheit nicht unwesentlich ist. Tiefdruck oder Hochdruck, was ist besser? Das ist meines Erachtens nicht eindeutig festlegbar. In beiden Perioden kann es hervorragende Beißzeiten geben.

Ede Brumund-Rüther

Die Sportfischer in Weser-Ems Nr. 10 u. 12./1995